somatik, Chirurgie und Arbeitsmedizin, Medizin und Ethik) und schliesslich noch seine Rolle in der heutigen Theologie und Literatur. Das Werk wird abgerundet durch Paracelsus-Zitate, die von drei Paracelsus-Medaillenträgern ausgewählt und kommentiert wurden. Obwohl vom Konzept und Umfang des Buches her die Beiträge notgedrungen an der Oberfläche bleiben müssen, finden sich darin doch wertvolle Anregungen. Leider fehlt, wohl auf Wunsch des Verlags, der wissenschaftliche Anmerkungsapparat, wodurch das Gebotene für den Forscher nur bedingt verwendbar bleibt. Das Werk kann aber jedem empfohlen werden, der sich einen raschen Überblick verschaffen will.

Urs Leo Gantenbein, Winterthur

Klassische tibetische Medizin. Illustrationen der Abhandlung «Blauer Beryll» von Sangye Gyamtso (1653–1705). Vorwort des XIV. Dalai Lama; Einführung von Ferdinand Meyer. Aus dem Engl. übersetzt und bearbeitet von Thomas Geist, Günther Heck, Daniel Winkler. Bern, etc. Haupt, 1996. 2 Bände in Schuber. DM 460.–; SFr. 390.–. ISBN 3-258-05550-5.

Die tibetische Medizin stellt ein eigenes System dar, das zahlreiche aus verschiedenen Kulturen stammende Elemente in sich zu einer Synthese vereinigt. So findet sich aus der tantrischen Tradition Indiens die Lehre von den Energiezentren und Energiekanälen im menschlichen Körper, aus China stammt die Vorstellung von den fünf Elementen und die Einteilung in Hohl- und Kompaktorgane, und auf hellenistischen Einfluss dürfte die tibetische Lehre von den Säften zurückgehen. Der 1687–1703 durch den tibetischen Regenten Sangye Gyamtso verfasste «Blaue Beryll» stellt einen Kommentar dar zu den «Vier Tantras», einer medizinischen Abhandlung mythischen Ursprungs, die für die tibetische Medizin grundlegend ist. Gyamtso, der die berühmte und nun von den Chinesen zerstörte Medizinschule auf dem Eisenberg Chagpori gegründet hatte, wollte durch sein Unterfangen Unstimmigkeiten in der damaligen Lehre bereinigen. Der Text des Blauen Berylls wird in 78 grossformatigen Thangkas, farbigen Schautafeln mit jeweils grossem Detailreichtum, illustriert und bildlich dargestellt. Dem Schüler und dem Arzt sollte dadurch ein Lehrmaterial von hoher Einprägsamkeit geboten werden. Der Westen erhielt erst in den siebziger Jahren Kenntnis von der Existenz der Tafeln als einem Gesamtkonzept, die in insgesamt drei Sätzen überliefert sind. Die Vorlage der hier publizierten Serie befindet sich im südsibirischen Ulan-Ude, Hauptstadt der ehemals zur Sowjetunion gehörenden Republik Burjatien.

Die Tafeln des Blauen Berylls behandeln der Reihe nach die vier Tantras: Das «Wurzeltantra» liefert eine allgemeine Übersicht der Prinzipien der tibetischen medizinischen Wissenschaft, die Diagnose- und Behandlungsformen. Das «Tantra der Erklärung» entwickelt die theoretischen Grundlagen, äussert sich zu Anatomie, Physiologie, Pathologie, Ätiologie wie auch Diagnose, Materia medica und Therapie, während das «Tantra der Instruktionen» auf die praktische Anwendung eingeht. Das «Nachfolgende Tantra» lehrt schliesslich verschiedene praktische Techniken wie Puls- und Urindiagnostik, Zubereitung von Arzneien und ausleitende Verfahren.

Es ist den Autoren gelungen, die Edition sowohl ästhetisch prachtvoll wie auch wissenschaftlich fundiert zu gestalten. Der erste Band mit den einwandfreien farbigen Reproduktionen der Tafeln wird durch einen ausführlichen Kommentar einge-

leitet, der nicht nur die Entstehungsgeschichte des Blauen Berylls abdeckt, sondern auch eine Einführung in die tibetische Medizin bietet. Im ersten Band wird jede einzelne Tafel eingehend zusammenfassend beschrieben, während der zweite Band, unter nochmaliger schwarzweisser Darstellung der Thangkas, die wörtliche Übersetzung des tibetischen Bildtextes enthält. Durch diese Publikation samt dem Kommentar wurde ein ungeheurer Fundus erschlossen, der jeden Aspekt der tibetischen Medizin berührt.

Urs Leo Gantenbein, Winterthur

Lamens-van Malenstein, M. M.: **Oefening en bespiegeling. Het verloskunde onderwijs van M. S. du Pui (1754–1834) te Leiden.** Rotterdam, Erasmus, 1997. 477 p. Ill. (Pantaleon Reeks, 26). Hfl. 97.50. ISBN 90-5235-108-2.

Der Geburtshelfer M. S. du Pui (1754–1834) war ein aufgeklärter Gelehrter, der sich viele Mühe gegeben hat, die schwangeren Frauen zu schützen und ihre soziale Stellung in der Gemeinschaft zu sichern.

In der Geschichte der medizinischen Fakultät Leiden war bis jetzt kein eingehendes Studium über du Pui und seine Stellung in der Universität vorhanden. Am Anfang des 19. Jahrhunderts war die Universität Leiden abgesunken von einer internationalen Hochschule zu einer lokalen praktischen Schule mit wenigen Studenten. Für die Wissenschaftsgeschichte bisher keine interessante Periode, aber heute erfordern neue Fragen neue Einsichten. Besonders die Beziehungen zwischen der Universität und der Gesellschaft verlangen Aufmerksamkeit.

Die Autorin hat ein sehr genaues Studium über du Pui gemacht, besonders über seinen Unterricht und seine Bemühungen mit den bedürftigen schwangeren Frauen in dieser ärmlichen Zeit. Die Bürger sollten achtgeben auf die sozial schwachen schwangeren Frauen und ihre Position sicherstellen, damit sie den ungeborenen Kindern nicht schaden und sie ohne Gefahr gebären können.

Es ist klar, dass du Pui schon 1788 an der Diskussion über die «Medizinische Polizey» von Johann Peter Frank teilnahm. Das stellt sich auch heraus in seiner Antrittsrede in diesem Jahr. Er plädiert für neue Gesetze, die den Frauen und den Neugeborenen Schutz gewähren. Auch in seinen Vorlesungen macht er seine Studenten immer aufmerksam auf die Notwendigkeit, die Stellung der Wöchnerinnen zu sichern in einem guten «Tocodochium».

Es ist wichtig, dass solche ausführlichen biographischen Studien gemacht werden und mit den heutigen historischen Einsichten die soziale Umgebung und das ganze gesellschaftliche Klima mit betrachten. In dieser Art stehen Biographien wieder im Brennpunkt des Interesses bei den Historikern.

Antonie M. Luyendijk-Elshout, NL–Oegstgeest

Lanz, Almut: **Arzneimittel in der Therapie Friedrich Hoffmanns (1660–1742)** unter besonderer Berücksichtigung der *MEDICINA CONSULTATORIA* (1721–1723). Braunschweig, Deutscher Apotheker Verlag, 1995. 241 S. (Braunschweiger Veröffentlichungen zur Geschichte der Pharmazie und der Naturwissenschaften, 35). DM/SFr. 45.–. ISBN 3-7692-1959-7; ISSN 0722–7159. (Zugl. Diss. TU Braunschweig, 1995).